

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Nur für Mitglieder!

-----  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

✓ gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 7. Dezember 1923 in D o r n a c h .

-----

Meine lieben Freunde!

Das letzte Mal musste ich Ihnen sprechen von den ephesischen Mysterien der Artemis, um Sie aufmerksam zu machen auf gewisse Zusammenhänge zwischen dem, was sich im Laufe der Menschheitsentwicklung als Erkenntnis ergeben hat, und demjenigen, was heute wiederum gefunden werden kann durch den Einblick, durch das Schauen in die geistige Welt. Heute möchte ich, um manches, das mit den angeschlagenen Themen zusammengehört, um manches von dem aufzubauen, möchte ich noch heute sprechen von einer anderen Mysterienstätte, die auch im Ausgangspunkte des neueren Geisteslebens

doch in einer gewissen Weise dadurch steht, dass sie diese neuere Geistesbewegung impulsiert hat, aber doch wiederum noch manches herübergewonnen hat aus älteren Geistesbewegungen, in denen noch die Urweis<sup>heit</sup>~~heit~~ der Menschen verankert war. Ich möchte Ihnen heute sprechen von jener Mysterienstätte und ihren tonangebenden Impulsen, die einmal bestanden hat auf der irischen Insel, in Irland, auf die auch hingedeutet ist in meinen Mysterien, von der Mysterienstätte Hyberniens.

Es ist verhältnismässig viel schwieriger, aus dem, was ich öfter vor Ihnen in meinen Schriften genannt habe die Akasha-chronik, heranzukommen gerade an die alte Mysterienstätte Hyberniens, der vielgeprüften Insel im Westen von England, es ist verhältnismässig viel schwerer heranzukommen, im nachträglichen Schauen an die Bilder, die in der ewigen Chronik davon geblieben sind, als an anderen Mysterienstätten. Denn man bekommt eigentlich, wenn man sich nähern will anschaulich gerade dieser Mysterienstätte, man bekommt dann den Eindruck, dass die Bilder dieser Mysterienstätte mit ausserordentlich starken Abstossungskräften versehen ~~wird~~ sind, die einen zurückstossen, und die sogar auch dann, wenn man - ich möchte sagen - mit einem gewissen Mut an solche Dinge herangeht, durch den Mut nicht so, wie das in anderen dergleichen Fällen ist, nicht so stark zu dämpfen sind, sondern die auch einem mutvollen Schauen Widerstand entgegensetzen, der sich äussert - ich möchte sagen - sogar bis in eine Art Betäubung herein. Sodass man nur mit Hindernissen des Erkennens herankommen kann an dasjenige, was ich nun beschreiben will. Sie werden in den nächsten Tagen sehen, warum solche Hindernisse des Erkennens gerade da bestehen.

Es gab natürlich auch in dieser Mysterienstätte einzuweihende Initiierte, die herübergenommen hatten das alte Urwissen der Menschheit, und die bis zu einem gewissen Grade angeregt und impulsiert durch dieses Urwissen, zu einer Art eigenem Schauen hingenommen konnten. Und es gab Schüler, Einzuweihende, welche gerade in der besonderen Art, die dort gepflegt worden ist sozusagen, an das Weltenwort herangebracht werden sollten. Nun, wenn man auf die Vorbereitung hinschaut, die zunächst den dort in Hybernia Einzuweihenden zugekommen ist, so bestand diese Vorbereitung in zwei Dingen. Das erste war, dass diese Vorzubereitenden an alle Schwierigkeiten des Erkennens überhaupt seelisch herangeführt wurden. Alles dasjenige, was - ich möchte sagen - Qual des Erkenntnisweges sein kann, jenes Erkenntnisweges, der noch nicht in die Tiefe des Daseins hineingeht, sondern der einfach darinnen besteht dass man die gewöhnlichen Seelenkräfte, die man im alltäglichen Bewusstsein hat, so stark anstrengt, als nur irgend möglich ist, die Schwierigkeiten, die sich auf diesem Erkenntniswege des gewöhnlichen Bewusstseins ergeben, die wurden diesen Schülern seelisch nahegebracht. Sie mussten alle die Zweifel, alle die Plagen, all das innere Ringen und das oftmalige Scheitern dieses inneren Ringens, das Enttäuscht werden durch - sagen wir - eine wenn auch noch so gute Logik und Dialektik, das alles mussten sie durchmachen. Sie mussten durchmachen alles dasjenige, was man an Schwierigkeiten empfindet, wenn man nun schon wirklich einmal eine Erkenntnis errungen hat und diese dann aussprechen will.

Sie werden fühlen, meine lieben Freunde, das ist durchaus zweierlei, eine Wahrheit errungen haben und sie auszusprechen, zu formulieren. Man hat ja, wenn man in ernster Weise seinen Er-

kenntnisweg geht, man hat ja immer das Gefühl, dass dasjenige, was man in die Worte drängen kann, eigentlich schon etwas nicht mehr ganz Wahres ist, etwas, die Wahrheit mit allen möglichen Klippen und Fallen Einfassen ist.

All das, was man da durchmachen kann, was eben nur derjenige kennt, der wirklich das Ringen nach Erkenntnis geübt hat, all das wurde diesen Schülern nahegebracht.

Und dann das Zweite, was ihnen nahegebracht wurde, das war das, dass sie wiederum seelisch erfuhren, wie wenig eigentlich dasjenige, was auf diesem gewöhnlichen Bewusstseinswege Erkenntnis werden kann, wie wenig das irgendwie zuletzt doch zum menschlichen Glück beitragen kann, wie wenig Logik, Dialektik, Rhetorik zum menschlichen Glück beitragen kann. Auf der anderen Seite aber wurde ihnen klar gemacht, diesen Schülern, dass der Mensch eben doch, wenn er sich aufrecht erhalten will im Leben, herantreten muss an dasjenige, was ihm in einer gewissen Weise Freude, Glück bringt. Und so wurden sie ~~gaxischen~~ getrieben auf der einen Seite bis nahe an einen Abgrund, und auf der anderen Seite auch bis nahe an den anderen Abgrund. Und immer veranlasst, als ob sie warten sollten, bis man ihnen eine Brücke baut über jeden einzelnen Abgrund. Und sie sind schon so stark in die Zweifel und Schwierigkeiten der Erkenntnis eingeweiht worden, dass sie eigentlich dann, wenn sie übergeleitet wurden von dieser Vorbereitung zu dem wirklichen Herantreten an die Weltengeheimnisse, dass sie dann sogar bis zu dem Entschluss kamen: wenn es so sein muss, dann wollen wir verzichten auf Erkenntnis, dann wollen wir verzichten auf alles dasjenige, was dem Menschen nicht Glück bringen kann.

Es war durchaus in alten Mysterien so, dass so starken Prüfungen eben die Menschen unterworfen wurden, und dass sie tatsächlich bis zu Punkten gebracht wurden, wo sie in natürlichster, elementarster Art Gefühle entwickelten, die der gewöhnliche philiströse ~~Verstand~~ Verstand natürlich als unbegründet ansieht. Aber es ist leicht, zu sagen: kein Mensch wird ja doch auf Erkenntnis verzichten wollen, selbstverständlich will man Erkenntnis haben, wenn sie auch noch so grosse Schwierigkeiten macht. - Das sagen eben natürlich die Leute, die diese Schwierigkeiten nicht kennen, und die nicht systematisch in diese Schwierigkeiten eingeführt worden sind, wie die Schüler dieser Mysterien in Hybernia.

Auf der anderen Seite sagt man wiederum leicht, man will auf das innere Glück ebenso verzichten, wie auf das äussere Glück und nur einen Erkenntnisweg gehen. Aber dem, der die Dinge kennt, wie sie sind, dem erscheinen eben diese beiden Aussprüche, die einem so oft begegnen, als etwas durchaus Philiströses.

Dann also, wenn die Schüler bis zu dem angedeuteten Grade vorbereitet waren, dann wurden sie hingeführt vor zwei kolossale Bildsäulen, vor zwei grosse, gewaltige, majestätische Bildsäulen. Die eine war mehr majestätisch durch ihre äussere räumliche Grösse, die andere war ebensogross, aber sie war ausserdem noch eindrucksvoll durch die besondere Art, wie sie war. Die eine Bildsäule war eine männliche Gestalt, die andere Bildsäule war eine weibliche Gestalt.

An diesen Bildsäulen sollten sie erleben das Herankommen des Weltenwortes. Gewissermassen sollten ihnen diese Bildsäulen die äusseren Buchstaben sein, mit denen sie beginnen sollten, das Weltengeheimnis, das sich vor den Menschen hinstellt, zu entziffern.

Die eine Bildsäule, die männliche Bildsäule, sie war aus einem ganz elastischen Material. Und sie war so, dass sie an jeder Stelle eingedrückt werden konnte. Die Schüler wurden dazu veranlasst, an jeder Stelle sie einzudrücken. Dadurch erwies sie sich ihnen als hohl. Also es war im Grunde genommen nur die Haut einer Bildsäule, aber <sup>aus</sup> ~~auch~~ durchaus elastischem Material, sodass, wenn sie drückten, sich die Form sofort wieder herstellte.

Ueber dieser Bildsäule, über dem Kopf dieser Bildsäule, der besonders charakteristisch war, der Kopf, über dem Kopf dieser Bildsäule war etwas, was sich darstellte wie die Sonne.

Der ganze Kopf war so, dass man sah, er sollte eigentlich ganz sein wie ein seelisches Auge. Er sollte wie ein seelisches Auge mikrokosmisch darstellen den Inhalt des ganzen Makrokosmos. Aber durch die Sonne sollte diese Manifestation des ganzen Makrokosmos in diesem Kolossalhaupte zum Ausdruck kommen.

Also es war so, dass der Schüler den unmittelbaren Eindruck hatte - ich kann Ihnen natürlich hier in der Geschwindigkeit nicht die beiden Bildsäulen aufzeichnen, ich will es also nur schematisch tun - es war also die eine Bildsäule, von der man den unmittelbaren Eindruck hatte: da wirkt der Makrokosmos durch die Sonne, gestaltet das menschliche Haupt, das weiss, wie die Impulse des Makrokosmos sind, das sich selbst innerlich und äusserlich gestaltet nach diesen Impulsen des Makrokosmos (siehe Zeichnung, Extra-Blatt).

Die andere Bildsäule war so, dass zuerst die Augen des Schülers fielen auf dieses (rot, fünf Zeichen) das war in einer Art von Leuchtkörpern angebracht und zeigte einen Schein, nach innen gehend (siehe Zeichnung, Extrablatt). Und in dieser Umrahmung

sah dann der Schüler eine weibliche Gestalt, die überall unter dem Einflusse dieser Strahlungen stand. Und er bekam das Gefühl, dass das Haupt erzeugt werde aus diesen Strahlungen heraus. Das Haupt hatte etwas Undeutliches an sich.

Diese Statue, sie war aus einer anderen Substanz. Sie war aus einer Substanz, die plastisch war, also nicht elastisch, sondern plastisch, und ausserordentlich weich. Der Schüler wurde veranlasst, auch da zu drücken. Alles, was er hineindrückte, blieb bestehen. Es wurden nur ~~weniger~~ immer zwischen dem einen Male, wo der Schüler geprüft wurde an diesen Statuen, und dem nächsten Male, die Eindrücke, die von den Schülern verursacht wurden, wiederum ausgebessert. Sodass immer, wenn die Schüler zu der entsprechenden Ceremonie vor diese Statue geführt werden sollten, wurde immer die Statue wieder intakt hergestellt. Bei der anderen, bei der elastischen, stellte sich immer alles von selber her.

Es war die zweite Statue so, dass man den Eindruck bekam, sie steht ganz unter dem Einfluss von Mondenkräften, die den Organismus durchziehen, und die aus dem Organismus das Haupt hervorwachsen lassen. Die Schüler bekamen einen ausserordentlich mächtigen Eindruck von dem, was sie da erlebten. Und sie wurden vor diese Statue oftmals geführt. Die wurde ihnen immer wiederum ausgebessert. Und sie wurden oftmals, eine Gruppe von Schülern, immer in nicht zu grossen Zeiträumen vor diese Statue geführt.

Wenn sie vor diese Statue geführt wurden, herrschte rings herum zunächst bei den ersten Malen eine lautlose Stille. Sie wurden geführt bis vor diese Statue von den schon Initiierten, wurden dann verlassen, das Tor wurde hinter dem Tempel zugemacht. Sie wurden ihrer Einsamkeit überlassen.

Dann kam eine Zeit, wo jeder Schüler für sich hineingeführt wurde und veranlasst wurde zunächst, die Statue zu prüfen, um hier das Elastische zu fühlen, hier (an der anderen Statue) das Plastische zu fühlen, in dem seine Eindrücke bewahrt bleiben. Dann wurde er allein für sich gelassen mit dem Eindruck desjenigen, was ja, wie ich schon andeutete, mächtig, ganz mächtig auf ihn wirkte. Und durch alles das, was er erst durchgemacht hat auf dem Wege, <sup>den</sup> die ich Ihnen ja gekennzeichnet habe, wo er alle Schwierigkeiten der Erkenntnis, alle Schwierigkeiten der Glückseligkeit - will ich es nennen - durcherlebte, ja, meine lieben Freunde, solches zu durchleben bedeutet eben mehr als in den Worten bloss ausgedrückt wird, in denen man es in der Weise, wie ich's jetzt tue, charakterisiert. Solches Erleben bedeutet, dass man durch eine ganze Skala von Empfindungen durchging. Und diese Empfindungen machten es, dass der Schüler die lebendigste Sehnsucht hatte, indem er hingeführt wurde vor diese beiden Statuen, dass der Schüler die lebendigste Sehnsucht hatte, das, was ihm da als ein grosses Rätsel erschien, das in irgend einer Weise in seiner Seele aufzulösen, dahinterzukommen, was dieses Rätselhafte eigentlich will, - auf der einen Seite das Rätselhafte, dass man mit ihm überhaupt so etwas machte, auf der anderen Seite das Rätselhafte, was in den Gestalten selber lag und in der ganzen Art, wie man sich selber nur zu diesen Gestalten verhalten konnte. Das alles wirkte in tiefer, ungemein tiefer Weise auf die Schüler. Und sie waren vor diesen Statuen eigentlich - möchte man sagen - in ihrer ganzen Seele und in ihrem ganzen Geist wie eine kolossale Frage. Sie kamen sich vor in ihrem Seelenerlebnis wie eine kolossale Frage. Alles war an ihnen Frage. Der Verstand fragte, das Herz

fragte, der Wille fragte, alles, alles fragte. Der heutige Mensch kann von diesen Dingen, die in alten Zeiten anschaulich vorgeführt wurden, die heute nicht mehr in dieser Art anschaulich vorgeführt werden können und brauchen zur Initiation, er kann von diesen Dingen aber immerhin lernen, welche Empfindungsskala man durchmachen muss, um sich der Wahrheit wirklich zu nähern, der Wahrheit, die dann in die Geheimnisse der Welt hineinführt. Denn wenn es auch für den heutigen Schüler das Richtige ist, diese Dinge in einem inneren, äusserlich unanschaulichen Entwicklungsweg durchzumachen so bleibt doch das bestehen, dass auch der moderne Schüler dieselbe Empfindungsskala durchmachen sollte, diese Empfindungen durch innerliches meditatives Erleben in sich durchringen sollte. Also die Skala der Empfindungen selber kann an dem gelernt werden, was innerhalb des äusseren Kultusartigen in jenen alten Zeiten von den Menschen, die eingeweiht werden sollten, durchgemacht worden ist.

Dann, wenn dieser<sup>s</sup> durchgemacht war, dann wollte man die Schüler zu einer Art von Probezeit führen, durch die beides zusammenwirken konnte, auf der einen Seite dasjenige, was sie überhaupt vorher in der Vorbereitung durchgemacht hatten auf dem gewöhnlichen Erkenntnis- und Glückseligkeitswege, und dasjenige, was in ihnen geworden ist wie eine grosse Frage des Gesamtgemütes, ja, des Gesamtmenschen. Das sollte nun zusammenwirken.

Und jetzt, indem ihr Inneres dies zusammen empfand, indem in ihrem Inneren dies zusammen gegenwärtig war in seinen Wirkungen, jetzt wurden ihnen, so weit es in der damaligen Zeit möglich war, vorgetragen die Weltengeheimnisse über den Mikrokosmos, über den Makrokosmos, etwas von jenen Zusammenhängen, die wir gerade

in diesen Vorträgen jetzt berührt haben, die auch den Inhalt bildeten der Artemis-Mysterien zu Ephesus, ein Teil davon wurde hier während einer Art von Probezeit vorgetragen. Dadurch wurde aber dasjenige, was wie eine grosse Frage im Gemüte dieser Schüler war, noch weiter erhöht. Sodass der Schüler wirklich - ich möchte sagen - in dieser Frageform durch die ungeheure Vertiefung, die im Erleben und im Ertragen das Gemüt durchmachte, in diesem ungeheuren Erleben wurde der Schüler herangeführt an die geistige Welt. Er kam tatsächlich mit seinem Empfinden hinein in jene Region, die eben die Seele erlebt, wenn sie sich fühlt: jetzt stehe ich vor der die Schwelle behütenden Macht.

Es gab ja in den älteren Zeiten der Menschheit die verschiedenste Art von Mysterien, meine lieben Freunde, und in der verschiedensten Weise wurden die Menschen herangeführt an das, was man empfinden muss, wenn man dann seine Empfindungen zusammendrängt in die Worte: jetzt stehe ich an der Schwelle zur geistigen Welt. Ich weiss, warum diese geistige Welt für das gewöhnliche Bewusstsein behütet wird, und worinnen eigentlich das Wesen der behütenden Macht, des Hüters der Schwelle liegt. - -

Und wenn dann die Schüler diese Probezeit durchgemacht hatten, dann wurden sie neuerdings vor diese Statue geführt. Und dann bekamen sie einen ganz merkwürdigen Eindruck. Dann bekamen sie einen Eindruck, der tatsächlich ihr ganzes Inneres aufrüttelte. Ich kann Ihnen den Eindruck nur dadurch vergegenwärtigen, dass ich Ihnen dasjenige, was in jener alten Sprache üblich war, eben in der heutigen deutschen Sprache wiedergebe.

Wenn die Schüler eben so weit gekommen waren, wie ich es Ihnen charakterisiert habe, dann wurden sie wiederum jeder ~~Bintel-~~

Einzelne vor die Statue geführt. Jetzt blieb aber der einweihende Priester, der Initiator, bei dem Schüler in dem Tempel drinnen. Und jetzt sah der Schüler, wie, nachdem er erst wiederum in lautloser Stille hat lauschen können auf dasjenige, was ihm die eigene Seele sagen konnte nach allen seinen Vorbereitungen und Prüfungen, nachdem das längere Zeit gedauert hatte, sah der Schüler wie aufsteigend seinen initiierenden Priester über dem Haupte dieser einen Gestalt zunächst (siehe Zeichnung, links), erste Gestalt. Und es erschien dann so, wie wenn die Sonne eben weiter rückwärts wäre, und in dem Raume, der da als Zwischenraum war zwischen der Statue und der Sonne, erschien der Priester, wie die Sonne bedeckend. Die Statuen waren sehr gross, sodass der Priester eben eigentlich in einer gewissen Kleinheit hier über der Statue nur dem Haupte nach - mit dem andern stand er unten - nur dem Haupte nach erschien, gewissermassen die Sonne bedeckte. Dann kam wie aus einem musikalisch-Harmonischen herauswirkend, - mit einem Musikalisch-Harmonischen begann die Sache - wie aus einem Harmonisch-Musikalischen herauswirkend kam dann die Sprache des Initiators. Und so, wie eben einmal der Schüler war in diesem Stadium, erschien es ihm so, wie wenn die Worte, die nun von den Lippen des Initiators ertöntem, von der Statue gesagt werden. Und zwar tönten ihm die Worte entgegen:

Ich bin das Bild der Welt

Sieh, wie das Sein mir fehlt

Ich lebe in deiner Erkenntnis

Ich werde in dir nun Bekenntnis.

Auch das machte wiederum, wie Sie sich denken können, einen mächtigen

gen Eindruck auf den Schüler, denn er war dazu vorbereitet, jene Macht, die ihm entgegentrat in dem Bilde dieser Statue, und die von sich sagte:

Ich bin das Bild der Welt

Sieh, wie das Sein mir fehlt

Ich lebe in deiner Erkenntnis

Ich werde in dir nun Bekenntnis -

er war durch das, was in ihm vorbereitet war in Bezug auf die Schwierigkeit des gewöhnlichen Erkenntnisweges, er war sozusagen nun auch vorbereitet, dieses Bild wie etwas zu nehmen, was ihn von diesen Schwierigkeiten erlöst, was ihn, wenn er auch die Zweifel an der Erkenntnis in sich nicht besiegen kann, - und er wurde dazu gebracht, das Gefühl zu haben, dass er diese Erkenntniszweifel nicht besiegen kann, - er war, indem das alles durch seine Seele durchgegangen war, er war bereit innerlich, sich gewissermassen mit seiner ganzen Seele an dieses Bild anzuklammern, mit dem, was die Weltenmacht war, die durch dieses Bild symbolisiert wurde, mit dieser Weltenmacht zu leben, ihr sich sozusagen zu übergeben, dazu war er bereit, indem er das empfand, was nun aus dem Munde des Priesters kam, was so erschien, wie wenn diese Statue eben der Buchstabe war, der diesen Sinn, der in den vier Zeilen hier liegt, vor den Schüler hinstellte.

Nachdem der ~~Priester~~ Priester wiederum zurückgestiegen war, der Schüler wiederum in lautlose Stille versetzt war, der Priester hinausgegangen war, den Schüler allein gelassen hatte, kam nach einiger Zeit ein zweiter Initiator. Der erschien dann über dieser zweiten Statue. Und wiederum, wie aus Musikalisch-Harmonischem heraus erklang nun die Stimme dieses Priester-Initiators. Und die

ergab die Worte, die ich Ihnen so wiedergeben kann;

Ich bin das Bild der Welt

Sieh, wie Wahrheit mir fehlt

Willst du mit mir zu leben wagen

So werd ich dir zum Behagen.

- - - -

Und dem Schüler kam es jetzt nach allen Vorbereitungen vor, nachdem er ja dazu geführt war, das innerliche Glück, die innerliche Fülle, - ich müßte besser sagen statt Glück, weil das im Deutschen nicht die richtige Bedeutung gibt, ich müßte sagen statt Glück: freudvolle innerliche Fülle - nachdem er durch alles das, was er erlebt hatte, dazu gekommen war, die Notwendigkeit zu empfinden, dass der Mensch zu dieser freudvollen inneren Fülle einmal komme, er war jetzt, nachdem er diese Notwendigkeit empfand, wiederum daran, indem er von der zweiten Bildsäule dieses hörte, nicht nur beinahe daran, sondern wirklich daran, nun auch die Weltengewalt, die durch diese zweite Bildsäule sprach, diese Weltengewalt als diejenige zu betrachten, der er sich ergeben wollte.

Wiederum verschwand der Initiator. Wiederum wurde der Schüler allein gelassen. Und während dieser einsamen Stille empfand eigentlich jeder, wenigstens scheint das so, dass jeder empfand etwas, was sich vielleicht in den folgenden Worten ausdrücken lässt:

Ich stehe an der Schwelle zur geistigen Welt. Hier in der physischen Welt nennt man etwas Erkenntnis, aber das hat eigentlich keinen Wert in der geistigen Welt. Und dass man hier in der physischen Welt Schwierigkeiten damit hat, das ist nur das physi-

sche Abbild von der Wertlosigkeit der Erkenntnis, die man hier in der Welt erwerben kann für die übersinnliche, für die geistige Welt. Und ebenso hatte er die Empfindung, manches sagt einem hier in der physischen Welt, du sollst der inneren freudvollen Fülle entsagen, eine Art asketischen Weg gehen, um in die geistige Welt hineinzukommen. Das aber ist eigentlich Illusion, das ist eigentlich Täuschung. Denn dasjenige, was in dieser Bildsäule erscheint, in dieser zweiten Bildsäule, sagt ausdrücklich von sich: Sieh, wie Wahrheit mir fehlt. Also der Schüler war nahe daran, an der ~~Schw~~ Schwelle der Erkenntnis zu der Empfindung zu kommen, man müsse die innere freudvolle Fülle der Seele, des Gemütes mit Ausschluss von dem erringen, was hier in der physischen Welt durch das schwache, an den physischen Leib gebundene Menschenstreben als Wahrheit ersehnt wird. Es hatten die Schüler schon die Empfindung, dass es jenseits der Schwelle eben anders aussehen müsse, als hier diesseits der Schwelle, dass vieles von dem, was hier diesseits der Schwelle wertvoll ist, wertlos wird jenseits, und dass sogar solche Dinge, wie Erkenntnis und Wahrheit, jenseits der Schwelle ein ganz anderes Gesicht darstellen.

Das alles waren Empfindungen, die z.T. in dem Schüler das Bewusstsein hervorriefen, er sei über manche Täuschungen und Enttäuschungen der physischen Welt hinausgelangt. Es waren aber auch Empfindungen, die bisweilen wiederum wie innerlich wirkende Feuerflammen waren. Sodass man sich wie verzehrt von innerem Feuer, wie innerlich vernichtet fühlte. Und die Seele schwankte von der einen Empfindung zur anderen herüber und wiederum zurück. Und der Schüler wurde sozusagen auf der Erkenntnis-Glückswage geprüft. Und während er so dieses Innerliche durchmachte, war es ihm, als ob

die Bildsäule selber sprechen würde. Er hatte nun etwas wie das innere Wort erlangt, und es war so, wie wenn die Bildsäulen selber sprechen würden. Und es sagte die eine Bildsäule : Ich bin die Erkenntnis. Aber was ich bin, ist kein Sein. (siehe Zeichnung rot). Und jetzt bekam der Schüler dieses ganze, man möchte sagen, schreckausstrahlende Gefühl: was man an Ideen hat, ist ja alles eben nur Idee, da ist kein Sein drinnen. Strengt man den menschlichen Kopf an - so hatte der Schüler das Gefühl - so kommt man zwar zu Ideen, aber nirgend ist ein Sein. Ideen sind Schein, kein Sein.

Und die andere Bildsäule war wie sprechend. Sie sagte:

Ich bin die Phantasie

Aber was ich bin, hat keine Wahrheit.

So stellten sich vor den Schüler hin die beiden Bildsäulen, wovon die eine ihm vergegenwärtigte, was die Ideen sind ohne Sein, und <sup>die andere,</sup> was die Bilder der Phantasie sind ohne Wahrheit.

Bitte, fassen Sie, meine lieben Freunde, es kommt nicht darauf an, jetzt hier Dogmen zu geben, es kommt nicht darauf an, Sätze zu prägen, die irgendwie Wahrheiten oder Erkenntnisse ausdrücken, sondern es kommt darauf an, Erlebnisse der Schüler aus den Heiligtümern Hyberniens zu geben. Was diese Schüler erlebten, das zu geben, darauf kam es an; nicht der Inhalt desjenigen, was da steht in diesen Sätzen, soll wie eine Wahrheit verkündet werden, sondern das, was in diesem Augenblicke der Initiation die Schüler der Mysterien Hyberniens erlebten, das sollte eben hingeschrieben werden.

Und das alles erlebte ja der einzelne Schüler in absolute Einsamkeit. Sein innerliches Erleben wurde <sup>so</sup> sehr stark, dass sein äusserliches Gesicht nicht mehr wirkte. Es wirkte nicht mehr.

Nach einiger Zeit sah er die Statue nicht mehr. Aber er las wie mit Flammenschrift an dem Orte, wo er hinschaute, etwas, was ja nicht äusserlich-physisch da war, was er aber mit erschütternder Deutlichkeit sah. Er las das, wo er früher das Haupt gesehen hat der Erkenntnisstatue, da las er das Wort "Wissenschaft", und da, wo er das Haupt der anderen Statue gesehen hatte, da las er das Wort "Kunst".

Und nachdem er dieses durchgemacht hatte, wurde er durch den Ausgang des Tempels zurückgeführt. Beim Tempel standen wiederum um die beiden Initiatoren. Der eine nahm sein Haupt und richtete es gegen dasjenige, was ihm der andere Initiator zeigte: die Gestalt des Christus. Und dabei fielen Worte der Mahnung. Der eine Priester, der das Christusbild ihm vorwies, der sprach zu ihm: Nimm das Wort und die Kraft dieses Wesens in dein Herz auf. Und der andere Priester sprach: Und von ihm empfangen, was dir die beiden Gestalten geben wollten: Wissenschaft und Kunst.

Das waren sozusagen die ersten zwei Akte der hybernischen Einweihung, der besonderen Art, wie in Hybernia die Schüler zu der wirklichen Empfindung des innersten Wesens des Christentums hingeleitet wurden.

Und dies prägte sich nun ganz tief in die Seele, in die Gemüter dieser Schüler ein. Und nun konnten sie, nachdem sie sich dieses eingepägt hatten, an ihren weiteren Erkenntnisweg gehen. Was von diesem zu sagen ist und gesagt werden kann, werden wir nun in den nächsten Tagen im Zusammenhange mit anderen Dingen betrachten.

Morgen um 8 Uhr wird der nächste Vortrag sein.

4/11/23

